

KUNST & material

NOV./DEZ. 2017
SCHUTZGEBÜHR
EUR 4,80 / CHF 5,15



Porträt Kerstin Grimm

Düsterschöne
Zwischenwelten



Sonderthema
Sperrholz



Das Museum
Museum Ritter



Ausstellung
Raffael



Farbkasten
Von Leser zu Leser



Kerstin Grimm
Alice, 2011/12, Zeichnungscollage auf Papier,
126 x 200 cm, Privatsammlung, Foto: Lea Gryze.



Multitalent Sperrholz
Foto: Ina Riepe



Raffael
Kompositionsstudie (Studie für die „Disputa“,
Stanza della Segnatura, Vatikan), 1509
© Albertina, Wien

2

Künstlerporträt

- 4 *Die düsterschöne Zwischenwelt
von Kerstin Grimm*

Sonderthema

- 16 *Vom Ersatz zum Statement
Das Sperrholz hat viele Schichten*

Neue Bücher

- 30 *In Gefahr
Bedrohte Tiere im Porträt*

Buchempfehlungen

- 32 *#wirmachenunsdiwelt
Ein kreativer Guide für Jugendliche*
- 36 *Eine Schule für die Augen
Grundlagen des Gestaltens
für Studierende und Laien*

Buchtipps

- 40 *Anleitungsbücher*
- 41 *Kinderbücher, Gedanken über Kunst*

- 42 **KUNST & material im Abo**



[1]

4

Die düsterschöne Zwischenwelt von Kerstin Grimm

von Matthias Reichelt

Ein türkises Eisentor mit Drahtglasscheiben ist der Eingang zum Atelier von Kerstin Grimm auf dem ehemaligen Gelände einer Autowerkstatt in Weißensee. Etwa in Hüfthöhe steht in versalen Buchstaben schlicht und ergreifend: GRIMM. Die Namensgleichheit mit den berühmten Brüdern und Sammlern von Volksmärchen stört die Künstlerin gar nicht, im Gegenteil. Kerstin Grimm findet Gefallen daran, denn sie hat ein Faible für deren Märchen.

Und tatsächlich ließen sich aus dem bildnerischen Universum von Kerstin Grimm Verbindungslinien ziehen zu dem Grimm'schen Märchenschatz. Nicht, dass sie Geschichten aus dem Archiv der Brüder direkt aufgriffen und in Bilder umsetzen würde. Nein, das gewiss nicht. Kerstin Grimm schafft ihre eigenen mystischen Welten in Gestalt von großen, in braunen, schwarzen und beige Farbtönen gehaltenen Landschaften, bewohnt von Kindern, jungen Mädchen, Tieren und Fabel-

[1] Im Studio von Kerstin Grimm, 2017, Foto: Matthias Reichelt.

[2] Such mich nicht, 2017, Zeichnungscollage auf Papier, 198 x 160 cm, Foto: Kerstin Grimm.





6

wesen. Den Bildern haftet eine geheimnisvolle Stimmung an, die auch an Lewis Carrolls *Alice im Wunderland* denken lässt, dem Grimm mit einem Bild mal eine Referenz erwiesen hat. In den großen Collagen und Zeichnungen sind häufig bedächtig schauende Kindergesichter zu sehen. Sie wirken so nachdenklich und erwachsen ernst, zeigen kein Lachen oder nur äußerst selten einen Anflug von Lächeln, dass der Titel der großen Werkserie „Kinderspiele“ eher kontrapunktisch und irritierend wirkt. Die Vorstellung von spielenden Kindern birgt Ausgelassenheit, Lachen, Bewegung und eine entsprechende Lautstärke,

letztere freilich kann zwar durch Bilder nicht transportiert, aber durch sie evoziert und imaginiert werden. Doch all dies vermitteln die Bildwelten von Kerstin Grimm nicht. Die Kinder schreiten bedächtig, liegen räsonierend, sitzen, ruhen in sich selbst mit verhaltener Kraft und Würde. Als ob sie um die Geheimnisse ihrer Existenz wüssten, harren sie der Dinge, die da kommen. Grimm verwebt in ihren Tableaus Versatzstücke der Gegenwart mit fast altertümlich anmutender Klarheit der Figuren, die manchmal renaissancegeprägten Madonnenbildern entsprungen sein könnten.



Gerne zeichnet Grimm Kinder aus dem engeren Freundeskreis und fand in Luise, die Tochter einer Freundin, ein dankbares Modell. Sie hat Fotos von ihr gemacht und ihr Gesicht bestimmt das Antlitz einiger bereits verwandter sowie auf Halde liegender Figuren.

Die Gelassenheit und die in sich ruhenden elfenhaften Figuren erinnern manchmal an die zarte und auch laszive Anmut der Mädchen in den Gemälden von Balthus, die er in den meisten Fällen nach der ihm Modell sitzenden Anna malte. So zum Beispiel in Grimms „Kinderspiele: Nocturno II“ von

2013 oder „Kinderspiele“ von 2008. In letzterem Bild folgt ein Mädchen sehenden Blicks und verbunden durch ein rotes Band einem anderen Mädchen mit transparentem Tüllrock, dessen Augen wie für ein Spiel geschlossen sind. Im Hintergrund fährt ein Hund auf einem Skateboard und im linken Vordergrund in Affenpose und -körper, aber mit Menschenkopf ein geheimnisvolles und schwarz maskiertes Zwitterwesen. Das geraffte Grün am rechten Rand könnte ein Hinweis auf eine Bühne sein. Viele narrative Ansätze, die sich weiter-spinnen ließen. Absurdität, Stille, Ernst, Anmut und Geheimnis zugleich.



8

Auf „Dreh dich um“, dessen Titel unweigerlich an das bekannte Kinderlied denken lässt und dessen komplette Strophe aus Kindheitstagen heraufbefördert, blicken drei Mädchen aus dem Bild hinaus, geführt von einer nur skizzierten und nebulös bleibenden Figur, während auf der rechten Seite ein unverhältnismäßig großer Hund im Bild schwebt. „Dreh' dich nicht um, denn der Plumpsack geht um. Wer sich umdreht oder lacht, kriegt den Buckel schwarz gemacht.“

Die Aushebelung von Perspektiven, Größenverhältnissen und Schwerkraft sind methodische Elemente, die neben den

eigenartigen Landschaftsräumen das Märchenhafte und Geheimnisvolle in Grimms Bildern mit konstituieren. Der Ernst in den Mädchengesichtern lässt auch an Henry Dargers *The Story of the Vivian Girls* denken, in dessen Bildkosmos die Kinder als einzige Spezies der Menschheit alle Szenarien durchlaufen und -leiden, inklusive des Horrors von Krieg und Vernichtung.

Doch grausam geht es in den Bildern von Kerstin Grimm gar nicht zu und dennoch evozieren sie einen Hauch von Morbidität, diabolischer Kälte und lassen die Betrachter trotz

[5] Kinderspiele: Dreh dich um, 2011–2012, Zeichnungscollage auf Papier, 128 x 189 cm, Foto: Jens Kunath.



der so reizvollen, aber nicht ungebrochenen Schönheit mit dem Gefühl eines schaurigen Unwohlseins zurück. Kerstin Grimms künstlerisches Universum ist eine Verschränkung von Gegenwart mit einem Reich aus Traum und Vergangenheit zu einer eigentümlichen Zwischenwelt, die einerseits eine Leichtigkeit signalisiert, aber auch ein dunkles und apokalyptisches Raunen birgt.

In dem „Paradies-Spiel“ aus dem Jahr 2014 signalisieren die Gesichter der zwei Mädchen keineswegs Glücksgefühle und stehen nicht nur unter Beobachtung eines auf den Hinter-

beinen stehenden Erdmännchens im Bildvordergrund, sondern sind wohl auch im Fokus eines Hybrids aus Spinne und Drohne. Dieser Hybrid schwebt am Rand eines runden Planeten (?), der im Inneren eine an Bohrtürme und Abraumgerät erinnernde Architektur offenbart. Der „Bühnenraum“ im Bild birgt vorne einen See, begrenzt von einem schwarzen horizontalen und exakt geraden Rand sowie einen Felsen, über dem der besagte Planet wie eine Blase schwebt und sich zur rechten Seite hin von einer hohen schwarzen Wand absetzt. Grimms Bilder wirken wie theatrale und surreale Räume, in denen neben den Menschen- und Tierfiguren als



[7] Stunde der Dämonen, 2015, Zeichnungscollage auf Papier, 190 x 190 cm, Privatsammlung, Foto: Leo Seidel.



[8]

Repräsentanten einer anderen Epoche auch Doppeldecker und an Satelliten erinnernde Flugobjekte auftauchen können. Ein Illusionsraum, in dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in der Szene eines nebulösen Theaterstücks miteinander verschmelzen und auf rätselhafte Art zeitlos wirken.

„Stunde der Dämonen“ (2015) zeigt einen rosa und von grauen Wolken durchzogenen Himmel, an dem Hubschrauber kreisen, während ein kleines Kind versunken mit seinem weißen Jojo spielt und hinter ihm ein großer schwarzer Obelisk mit einem Gerüst plaziert ist. Ganz im Hintergrund vor dem rosafarbenen Horizont lauert eine große Raubkatze, von der das versonnene Kind keinerlei Notiz nimmt. Hier arbeitet Grimm bewusst mit den Größendimensionen. So entsteht eine eigentümliche Spannung zwischen der lauernden Haltung des Tieres und dem deutlich in sich gekehrten Kind, das entweder das lauernde Tier nicht bemerkt oder es bewusst ignoriert. Oder ist das ein Zuviel an Bilddeutung, wie der im



[9]

Juli 2001 nur 46-jährig gestorbene Schriftsteller Peter Brasch für Kerstin Grimms Büchlein „Kinderspiele“ so eindrucksvoll schelmisch wie rhetorisch formuliert hatte:

„Vielleicht wieder eine unzulässige Interpretation dieser auf den ersten Blick absichtslos gepaarten Tiere und Landschaftsfragmente. Die Absichtslosigkeit erzeugt die Möglichkeit, die Dinge miteinander sprechen zu lassen, auch wenn sie scheinbar beziehungslos vor sich hin assoziieren. Der wortlose Atem macht diesen Zusammenhang möglich. Fantasmatiere gehen den Bund der Losigkeiten ein, die sie aufs Papier gebannt habe, aber dem sie jederzeit wieder entspringen können.“¹

Die 1956 in Oranienburg geborene Künstlerin absolvierte zuerst ein Germanistikstudium, bevor sie über ein Abendstudium an der Kunsthochschule Weißensee Anfang der 1980er-Jahre ihren Weg in die Kunst ebnete. Die Frage, ob sie womöglich die Ideen zu ihren Bildgeschichten aus literarischen

[8] Namenlos, 2007, Bronze, Höhe: 17 cm, Foto: Leo Seidel. [9] Bluthund, 2007, Bronze, Höhe: 18 cm, Foto: Leo Seidel.

Vorlagen beziehe, beantwortet Kerstin Grimm mit einem klaren Nein. Die Bildkompositionen entstehen erst allmählich in einem längeren Prozess. Ausgangspunkt ist dabei nie eine Geschichte. Das Bild formt sie peu à peu. Die großen Landschaften malt sie am liebsten im Sommer, wenn die Hitze die Trockenzeit der Farbe entsprechend reduziert. Bei niedrigen Temperaturen benötigt die Farbe bis zu neun Stunden zum Austrocknen und die Fläche steht erst danach zur Weiterverarbeitung bereit. Denn als Trägermaterial nutzt Grimm vorwiegend das besonders von Architekten verwendete und kaum saugfähige Transparentpapier. Darauf „stehen die Farben konturscharf, sind kontrastreich und haben eine hohe Farbbrillanz“, wie die Künstlerin hinzufügt. Viele der bildnerischen Elemente, die Menschenfiguren, Tiere und Apparaturen malt sie und schneidet sie aus, und legt sie regelrecht auf Halde. Aus diesem Fundus kann sie sich immer bedienen und die verschiedenen Elemente in den Landschaftskompositionen ausprobieren, in die auch schon mal architektonische Räume mit gefliesten Böden integriert sein können.

12

Im Studio sitzen wir umgeben von vielen Resten an Transparentpapier, manche zu kleinen Stapeln formiert, andere geknüllt und vom Besucher leichtfertig und vorschnell als Abfall gewertet. Falten und Knicke in den Papieren halten die Künstlerin jedoch nicht davon ab, sie dennoch zu verwenden. Die auf den Collagen sichtbaren Strukturen durch Knicke entstehen allerdings erst durch das Verleimen, behaupten sich aber als zusätzliche bildnerische Elemente, die bei genauer Betrachtung sogar der reproduzierten Werke ebenso zu erkennen sind wie die applizierten, also collagierten Teile.

Neben einer der noch unfertigen Arbeiten sind an der Seite auf einem Stück Karton Objekte gelistet, die Grimm während des Collagierens in den Sinn geraten und für eine Komplettierung der Arbeit in Frage kommen könnten. In diesem Zusammenhang spricht sie von Balance, der sich die Struktur eines Werkes fügen soll. Auf der Liste fand sich aber auch ein Zitat aus Georg Büchners *Leonce und Lena*, das kongenial zum Grimm'schen Werk passt: „*Die Erde hat sich ängstlich*

zusammengeschmiegt wie ein Kind, und über ihre Wiege schreiten die Gespenster.“²

Manchmal, aber eher selten, kann es passieren, dass Grimm angesichts einer bereits gerahmten und an ihre Galerie ausgelieferten Arbeit der Gedanke kommt, hier gerne nochmals Hand anlegen zu wollen, um die Komposition zu verbessern. Vielleicht ein Zeichen dafür, dass sie die Arbeiten doch zu früh aus dem Studio gegeben hat? In der Regel lässt Kerstin Grimm die Arbeiten deshalb längere Zeit im Atelier stehen und auf sich wirken, um zu sehen, ob sie ihrem kritischen Auge auf die Dauer standhalten. So hat sie meistens mehrere Kompositionen in Arbeit, die in den unterschiedlichen Produktionsstadien an den Studiowänden lehnen.

Tiere, oft in bedrohlicher Größe als Pendant zu den Kindern, spielen eine wichtige Rolle in Grimms Œuvre. „Ich gehe oft in den Tierpark Friedrichsfelde und fotografiere sie. Besonders faszinieren mich Affen, weil sie so unmittelbar auf ihr Gegenüber reagieren und sehr intelligent sind. Ich werte aber auch anderes Material aus. Hyänen finde ich auch sehr interessant.“ Unter den vermeintlichen Abfällen von Karton und Transparentpapieren auf dem Atelierboden lugt das Foto einer Hyäne mit fleischenden Zähnen hervor. Kerstin Grimm kramt den Katalog des südafrikanischen Fotografen Pieter Hugo hervor, dessen große Ausstellung im Kunstmuseum Wolfsburg in diesem Jahr zu sehen war. Hugos Fotoserie von Hyänen-Dompteuren in Südafrika haben Grimm in den Bann gezogen und könnten eines Tages bei ihr eine Idee entstehen lassen.

Balancieren die Collagen Grimms auf einem Grad zwischen Faszination, Anziehung und leisem Schauer, so obsiegt in ihren Skulpturen häufig das Dämonische, zu dem der berühmte Titel von Francisco de Goya passt: *Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer*.

Mit Gips und Wachs formt Grimm ihre Vorlagen; Wesen zwischen Mensch und Tier wie Harpyien und Sphinxen, Ratten



[10] Landschaft, 2016, Zeichnungscollage auf Papier, 105 x 127,5 cm, Privatsammlung, Foto: Lea Gryze.



in aggressiver Abwehrstellung, einarmige und eigentümlich kindhafte Krieger, Mischwesen aus Spinnen und Käfern mit langen Fühlern. Zwei große Werkgruppen finden sich auf Grimms Website. Zum einen ist das „Die Stunde der Dämonen“ (2007) sowie die zwischen 1991–2007 entstandene Serie „Große Flußfahrt“, über die einst der bereits oben zitierte Peter Brasch so treffend fabulierte:

„Irgendwann war die Arche zerborsten, die Sprachen unkenntlich gemacht, ein Dialektgewirr entstanden und die Leute irrten einsam gemeinsam mit ihren Tieren über die sie-

ben Weltmeere. Gott war auch nicht mehr das, was er mal war, Jesus Christus gammelte inzwischen an seinem Kreuz herum und verkündete das, was sowieso schon jeder wusste: Daß die Welt dreieckig ist, sich um den Mond dreht und die Menschen alle nicht ganz rundlaufen.

Da kam die Urenkelin der Geschwister Grimm, die barmherzige Schwester Kerstin, und baute für alle Tiere, Menschen und sonstige Lebewesen vor allem Mühlräder, neue Archen und Boote, die zwar vereinzelt, aber sehr individuell über die Weltmeere segelten.“³

[11] Skulpturengruppe „Die große Flußfahrt“, Bronze auf Eisenstäben, Ausstellungsansicht im Museum Junge Kunst Frankfurt/Oder 2010, Foto: Leo Seidel.

Eine Figur ragt aus der Werkgruppe „Stunde der Dämonen“ heraus, und sei hier erwähnt, auch wenn ihr die Künstlerin keine prominente Position zuerkennt. Es ist das „Splitterbaby“ von 2007, eine aus Porzellan, Glas und Wachs geschaffene armlose Skulptur mit aufgesetztem Kopf, einem Objekt trouvé, und einem fragilen und mit Glasstücken besetzten Körper. Diese helle Skulptur setzt sich kontrastreich von den dämonisch dunklen Gestalten ab und signalisiert durch das Fehlen der Arme und das Puttengesicht eine hilflose Verstricktheit.

Kerstin Grimms Werk zieht die Betrachter magisch an, denn es ist so entrückt wie plastisch zugleich und entführt uns in eine andere Sphäre, die scheinbar nichts mit unserer lauten, von Hektik, Eventmacherei und Geschwindigkeit bestimmten Welt zu tun hat und uns vielleicht gerade deshalb so eindringlich berührt. Die fremdartigen Räume mit den so isolierten, aber mit großer und innewohnender Kraft präsenten Wesen signalisieren eine Art von Verlorenheit, die durchaus Melancholie und auch wenn nur ganz leicht Ängste hervorrufen. Sie rütteln an Vorstellungen, wecken Gefühle, die irgendwo in den Betrachtern ruhen. Vielleicht lässt sich der Gegenwartsbezug der Grimm'schen Kunst vertrackterweise über die Zukunftserwartungen erklären, was E. M. Cioran in einem kurzen Aperçu zum Ausdruck brachte: „*Grauen ist Zukunftsgedächtnis.*“⁴

1 Peter Brasch: *Frag Ment.* [Auszug aus einer Rede zur Vermissage der Ausstellung „Grimms Tierleben“ in Hamburg 2000] In: Kerstin Grimm: *Kinderspiele.* Berlin: edition timpani 2007, S. 3.

2 Die ganze Passage lautet passenderweise zu Grimms Œuvre: „*Sieh, was seltsame Gestalten sich dort jagen, sieh die langen weißen Schatten mit den entsetzlich mageren Beinen und Fledermausschwüngen und Alles so rasch, so wirr und da unten rührt sich kein Blatt, kein Halm. Die Erde hat sich ängstlich zusammengeschniegt wie ein Kind, und über ihre Wiege schreiten die Gespenster.*“ Georg Büchner: *Leonce und Lena – Kapitel 7, 2. Szene.* <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-420/7> [zuletzt aufgerufen am 29.9.2017]

3 www.kerstingrimm.de/de/texte/die-grosse-flussfahrt [zuletzt aufgerufen am 2.10.2017]

4 E. M. Cioran: *Gedankendämmerung.* Frankfurt/M.: Suhrkamp 1993, S. 194.

BIOGRAFIE

Kerstin Grimm lebt und arbeitet als Zeichnerin und Bildhauerin in Berlin

| | |
|----------------|---|
| 1956 | in Oranienburg geboren |
| 1974–80 | Studium der Germanistik an der Humboldt-Universität Berlin |
| 1980–82 | Abendstudium an der Kunsthochschule Berlin Weißensee |
| 1993 | Stipendium des Kultursenats von Berlin |
| 1994 | Stipendium der Stiftung Kulturfonds |
| 1995 | Stipendium des Kulturministeriums Land Brandenburg |
| 1998 | Arbeit in London mit einem Stipendium der Stiftung Kulturfonds |
| 2000 | Auszeichnung bei der 6. Biennale Kleinplastik Hilden |
| 2001 | Casa Baldi-Stipendium, Olevano, Italien |
| 1998/1999/2006 | Mosaikarbeiten für Berlin Prenzlauer Berg, Halle/Saale, Berlin Lichtenberg und Bremen |
| 2010 | Lehrauftrag für Zeichnen an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg |
| 2011 | Atelierstipendium im CCA Andratx, Mallorca, Spanien |
| 2011 | Lehrauftrag für Bildhauerei an der Kunsthochschule Berlin Weißensee |

Seit 1989 zahlreiche Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland

ARBEITEN IN SAMMLUNGEN UND MUSEEN

Berlin, Berlinische Galerie, Landesmuseum für moderne Kunst | Frankfurt/Oder, Museum Junge Kunst | Berlin, Märkisches Museum | Jena, Kunstsammlung der Stadt Jena | Berlin, Sammlung Piepenbrock | Eberswalde, Sammlung Sparkasse Niederbarnim | Nice, Sammlung Movaghar-Fusade | Frankfurt/Main, Stadt- und Universitätsbibliothek | Offenbach, Klingspor-Museum | Berlin, Kunstsammlung im Willy-Brandt-Haus | Paris, Bibliothèque Nationale de France | Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek | Lagny/Seine, Sammlung Brion | Wien, Sammlung J. Rugo | Berlin, Sammlung Dorothea Zwirner | Berlin, Sammlung Anna und Michael Haas | München, Sammlung Lorenz | Oelde/Berlin, SØR Rusche Sammlung

KONTAKT

www.kerstingrimm.de
www.galeriemichaelhaas.de, www.galeriehaasgch.com



Valentin Louis Georges Eugène **Marcel Proust**
(1871-1922), *französischer Schriftsteller,
Kritiker und Intellektueller.*

Kerstin Grimm (*1956),
Künstlerin aus Berlin

„Nie aufhören zu suchen
und zu zweifeln.“

Marcel fragt Kerstin

Streng genommen fragt hier gar nicht Marcel Proust selbst – vielmehr hat der berühmte Schriftsteller, dessen Werk „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ als einer der größten Romane der Weltliteratur gilt, dem berühmt gewordenen Fragebogen seinen Namen gegeben. Proust hat einen solchen Fragebogen wohl mindestens zweimal selbst beantwortet – um die Wende zum 20. Jahrhundert galt das Ausfüllen als beliebtes Gesellschaftsspiel in gehobenen Kreisen. Der erste Bogen, ausgefüllt vom heranwachsenden Proust während eines Festes, wurde posthum 1924 veröffentlicht. Den zweiten Fragebogen betitelte Proust mit „Marcel Proust par lui-même“ („Marcel Proust über sich selbst“). Die ursprünglich 33 Fragen wurden für Kunst & material auf 29 reduziert – und bieten spannende und nachdenkliche Einblicke in die Gedanken- und Gefühlswelt unserer Befragten.

Wo möchten Sie leben? Im Sommer in Berlin, im Winter an einem wärmeren und sonnigeren Ort, z.B. Süditalien. **Was ist für sie das vollkommene irdische Glück?** Geliebt werden und lieben + gesund sein + Herrin meiner Zeit sein. **Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?** Viele. Jeder macht viele Fehler. **Was ist für Sie das größte Unglück?** Das Gegenteil von Frage 2 + Krieg. **Ihre liebsten Romanhelden?** Bei meinen Lieblingsbüchern liebe ich die Sprache, den Klang, die Handlung, die Assoziationen und Anregungen – nicht die Protagonisten. Die sind am interessantesten, wenn man sie nicht liebt. **Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?** Albert Schweitzer. **Ihr Lieblingsmaler?** Piero della Francesca, Hans Memling, Simone Martini, aber auch Botticelli, Van Gogh, Goya, Hercules Seghers, Winsor McCay, Sandra Vasquez de la Horra und Anke Feuchtenberger als Zeichner ... **Ihr Lieblingsautor?** Büchner, Shakespeare, Marquez, Bulgakow, Eco. **Ihr Lieblingskomponist?** Lieblingsmusik: Schumann-Lieder, Patti Smith, Nick Cave, Maria Callas, ... **Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Menschen am meisten?** Wahrhaftigkeit, Offenheit, Kreativität. **Ihre Lieblingstugend?** Allgemein? Siehe vorherige Frage. **Ihre Lieblingsbeschäftigung?** Zeichnen, modellieren, fotografieren. **Wer oder was**

hätten Sie gern sein mögen? Ich will niemand anders sein. **Ihr Hauptcharakterzug?** Da muss man andere fragen. **Was schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten?** Wahrhaftigkeit, Offenheit, Kreativität und Treue. **Ihr größter Fehler?** Würde ich nicht veröffentlichen. **Ihr Traum vom Glück?** Frage wiederholt sich: siehe 2. **Ihre Lieblingsfarbe?** Rot. **Ihre Lieblingsblume?** Ranunkeln, Pfingstrosen, Herbstanemonen. **Ihr Lieblingsvogel?** Amseln (Gesang!) und Eulen. **Ihre Helden der Wirklichkeit?** Menschen, die sich uneigennützig für andere Menschen oder das Gemeinwohl engagieren. **Ihre Lieblingsnamen?** Ich mag den Klang von a in Vornamen: wie z.B. Lara, der Name meiner Enkeltochter. **Was verabscheuen Sie am meisten?** Gier und Geiz und Falschheit. **Welche geschichtlichen Gestalten verabscheuen Sie am meisten?** Diktatoren wie Hitler und Stalin. **Welche Reform bewundern Sie am meisten?** Es gibt so viele sinnvolle Reformen – ich weiß nicht, welche ich am meisten bewundere. **Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?** Singen. Was ich nicht möchte: Hellssehen. **Wie möchten Sie gern sterben?** Abends gesund einschlafen, morgens nicht mehr wach werden. **Ihre gegenwärtige Geistesverfassung?** Ich hoffe doch: klar. **Ihr Motto?** In der Arbeit: Nie aufhören zu suchen und zu zweifeln.

Die nächste **KUNST & material** erscheint im Januar 2018



*Claude Monet (1840–1926)
Waterloo Bridge, 1903,
Öl auf Leinwand, doubliert,
65 x 101,5 cm,
Kunstmuseum Bern,
Legat Cornelius Gurlitt 2014,
Provenienz in Abklärung /
aktuell kein Raubkunstverdacht*

Ausstellungen Bestandsaufnahme Gurlitt

Als im November 2013 bekannt wurde, dass die bayrische Staatsanwaltschaft die Kunstbestände von Cornelius Gurlitt (1932–2014) beschlagnahmt hat, war das öffentliche Aufsehen groß. Denn die 1500 Kunstwerke, die der zurückgezogene lebende Sohn des Kunsthändlers Hildebrand Gurlitt (1895–1956) von seinem Vater geerbt hatte, sind verdächtig: Handelt es sich um Raubkunst aus der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft? Um diesem Verdacht nachzugehen, stellte der deutsche Staat die für die Forschung nötigen Mittel zur Verfügung, während sich Cornelius Gurlitt verpflichtete, als Raubkunst identifizierte Werke zu restituieren. Als seinen Erben hatte Gurlitt, der im Mai 2014 verstarb, das Kunstmuseum Bern bestimmt.

Unter dem Titel „Bestandsaufnahme Gurlitt“ zeigen die Bundeskunsthalle in Bonn und das Kunstmuseum Bern bis Anfang März zwei Ausstellungen mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten des umfangreichen Werkkonvoluts aus dem Nachlass von Cornelius Gurlitt. Die in einen historischen Gesamtkontext eingebetteten Präsentationen basieren auf dem aktuellen Forschungsstand zum „Kunstfund Gurlitt“ und sind inhaltlich eng aufeinander abgestimmt. Während die Berner Schau sich mit etwa 220 Exponaten auf die Aktion „Entarteten Kunst“ konzentriert, widmet sich die Ausstellung in Bonn vor allem jenen Werken, die in enger Verbindung mit dem NS-Kunstraub stehen, sowie den Schicksalen der verfolgten, meist jüdischen, Künstler, Sammler und Kunsthändler. Die Bundeskunsthalle zeigt rund 250 Werke, von denen die meisten NS-verfolgungsbedingt entzogen wurden oder deren Herkunft noch nicht geklärt werden konnte.

Weitere Themen: Künstlerporträt · Sonderthema · Neue Bücher · Termine

Herausgeber

boesner GmbH holding + innovations,
Gewerkenstr. 2, 58456 Witten
Tel. +49-(0)2302-97311-10
Fax +49-(0)2302-97311-48
Vi.S.d.P.: Jörg Vester

Redaktion

Dr. Sabine Burbaum-Machert
redaktion@kunst-und-material.de

Satz und Grafische Gestaltung

Birgit Boesner, Hattingen
mail@bboes.de

Anzeigen

Dr. Sabine Burbaum-Machert
anzeigen@kunst-und-material.de
Anzeigenpreisliste Nr. 8 vom 01.01.2017

Herstellung

Mohn Media Mohndruck GmbH,
Gütersloh

Erscheinungsweise

zweimonatlich

© 2017 bei der boesner GmbH holding + innovations. Alle Rechte vorbehalten. Reproduktionen jeglicher Art, Aufnahmen in Online-Dienste und die Vervielfältigung auf Datenträgern wie CD-Rom, DVD-Rom etc. bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Herausgebers. Unverlangte Manuskripte, Fotos und Dateien usw. sind nicht honorarfähig. Sie werden nicht zurückgesandt und für sie wird keine Haftung übernommen. **Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.** Eine Veröffentlichung von Daten, insbesondere Terminen, erfolgt trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr. Redaktions- und Anzeigenschluss ist immer der 15. des jeweiligen Vormonats.

Foto- und Bildrechte, wenn nicht anders vermerkt: Titel: Kerstin Grimm, Sphinx, 2015, Zeichnungscollage auf Papier, 192 x 117 cm, Privatsammlung, Foto: Lea Gryze; © Museum Ritter, Foto: Stefan Müller; Raffael, Kopf- und Handstudie (Ausschnitt), 1519-20, Ashmolean Museum, Oxford © Ashmolean Museum, University of Oxford; Ina Riepe. Seite 1: Ina Riepe. Seite 78: Frank Seidel.

Verlag und Redaktion danken den Rechteinhabern für die Reproduktionsgenehmigungen. Nicht nachgewiesene Abbildungen entstammen dem Archiv des Verlags. Konnten trotz sorgfältigster Recherche Inhaber von Rechten nicht ermittelt werden, wird höflich um Meldung gebeten.

ISSN 1868-7946